

Forschungsausgaben | 01.03.2017 | Lesezeit 2 Min.

Tiefe Kluft zwischen den Ländern bei den Forschungsausgaben

Die Investitionen in Forschung und Entwicklung unterscheiden sich zwischen den Bundesländern erheblich. Während der Süden der Republik in die internationale Spitze vorstößt, fällt Nordrhein-Westfalen wegen seiner verfehlten Forschungspolitik zurück.

In Deutschland flossen 2014 fast 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Forschung und Entwicklung (FuE) - eine klare Steigerung seit 2000 (siehe iwd.de: „[Aller guten Dinge sind 3,5](#)“). Das Bundesländergefälle ist allerdings groß (Grafik):

In Baden-Württemberg haben Unternehmen, Hochschulen und Staat 2014 zusammen 4,9 Prozent der Wirtschaftsleistung in Forschung und Entwicklung investiert - deutlich mehr als jedes andere Bundesland.

Das Ländle forscht

Aufwendungen für Forschung und Entwicklung in Prozent der Wirtschaftsleistung im Jahr 2014

- Wirtschaft
- Hochschulen
- Staat und private Institutionen ohne Erwerbszweck
- Insgesamt

Baden-Württemberg	3,96	0,51	0,44	4,91
Berlin	1,52	0,93	1,18	3,64
Bayern	2,45	0,42	0,30	3,17
Niedersachsen	2,03	0,53	0,40	2,96
Hessen	2,22	0,41	0,26	2,88
Bremen	1,05	0,70	1,08	2,83
Sachsen	1,14	0,80	0,72	2,66
Hamburg	1,34	0,51	0,49	2,33
Thüringen	1,06	0,61	0,50	2,17
Rheinland-Pfalz	1,60	0,42	0,14	2,16
Nordrhein-Westfalen	1,13	0,52	0,33	1,98
Mecklenburg-Vorpommern	0,49	0,69	0,73	1,91
Brandenburg	0,46	0,36	0,79	1,61
Schleswig-Holstein	0,78	0,37	0,40	1,55
Sachsen-Anhalt	0,44	0,55	0,50	1,48
Saarland	0,57	0,43	0,41	1,41

Bestünde die Bundesrepublik nur aus dem Ländle, läge sie international weit vorn. Zum Erfolg Baden-Württembergs tragen unter anderem Innovationsgutscheine bei. Sie schaffen Anreize für kleine und mittlere Unternehmen, sich gemeinsam mit Forschungseinrichtungen an Innovationsprojekte heranzuwagen, die sie alleine nicht stemmen könnten. Hinzu kommt die Cluster- und Netzwerkförderung, etwa im Bereich der Softwareinnovationen für digitale Unternehmen.

Deutschland steigerte im Jahr 2014 seine Forschungsausgaben, zwischen den Bundesländern gibt es aber ein großes Gefälle.

Ganz anders sieht es in Nordrhein-Westfalen aus, dessen FuE-Anteil an der Wirtschaftsleistung zuletzt sogar gesunken ist. Das Land hinkt hinterher:

Im Jahr 2014 lag Nordrhein-Westfalen mit 41 Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 60. Nummer eins war wiederum Baden-Württemberg mit 137.

Falsche Prioritäten in NRW

Ein Grund für die Innovationsschwäche NRWs, das in den vergangenen Jahren ohnehin die Herausforderungen des Strukturwandels verschlafen hat, ist seine Forschungsstrategie „Fortschritt NRW“, die sich auf politisch vorgegebene Bereiche konzentriert – vor allem auf den Klimaschutz und den nachhaltigen Anbau von Nahrungsmitteln. Stiefmütterlich behandelt werden dagegen zum Beispiel der Fahrzeugbau – gemessen an der Innovationskraft die bedeutsamste Branche – und die Mikrosystemtechnik, einer der wenigen erfolgversprechenden Industriecluster des Ruhrgebiets.

Zudem erschwert das NRW-Hochschulzukunftsgesetz die Forschungs Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen. Dem Entwurf zufolge hätten Unis und FHs, die Drittmittel aus der Wirtschaft bekommen wollten, bei diesen Kooperationen sämtliche Informationen offenlegen sollen (siehe [iwd.de](http://www.iwd.de): „[Vertrauen aufs Spiel gesetzt](#)“). Nach Protesten wurde das Gesetz zwar überarbeitet, dennoch ist viel Vertrauen in den Innovationsstandort NRW verloren gegangen.

Kernaussagen in Kürze:

- Kein anderes Bundesland investiert mehr in Forschung und Entwicklung als Baden-Württemberg.
- Nordrhein-Westfalen ist dagegen zuletzt zurückgefallen und hinkt auch in Sachen Patentanmeldungen hinterher.
- Ein Grund für die Innovationsschwäche NRWs ist die politisch vorgegebene Forschungsstrategie, die zukunftssträchtige Bereiche wie den Fahrzeugbau und die Mikrosystemtechnik stiefmütterlich behandelt.